

dersetzung aus dem Wege geht. Ihr dabei den Rücken zu stärken sehen sie als wichtige Aufgabe für sich als Bürger. Das trifft auch besonders für ihre gesellschaftliche Tätigkeit als stellvertretender FDJ-Sekretär zu. Die Arbeit im Jugendverband ist schließlich der wichtigste Auftrag für einen jungen Genossen.

Erziehung ist Sache aller Genossen

Genosse Gerhard Rotkegel, Kfz.-Schlosser bei der KWV, Bürge von Frank Schulze, unterstreicht, wie notwendig der ständige vertrauensvolle Kontakt zueinander ist, wünscht sich allerdings noch mehr Fragen von seinem Kandidaten. Er will sich mit seinem Rat nicht aufdrängen und möchte das Gefühl des Gebrauchtseins spüren, stärker als bisher. Der junge Genosse soll in jeder politischen Diskussion seinen Mann stehen können. Diese Standfestigkeit entwickelt sich nicht über Nacht. Da zählt es sich aus, den Erfahrungsschatz des Bürgen nutzen, zu können. Wichtig ist, den Weg rechtzeitig zueinander zu finden, im Gespräch miteinander zu sein, nicht aufeinander zu warten.

Dies hebt aus der Sicht des Kandidaten auch Dieter Steltner hervor. Er ist Maurer, arbeitet mit der Jugendbrigade „Paul Zobel“ des VEB Baureparaturen an der Modernisierung von Mietshäusern, die viele Jahrzehnte auf dem Buckel haben. Bislang ist er in seiner Brigade der einzige Genosse. Er hat auch die Bürgen nicht in Reichweite, würde sie gern öfter sehen. Die Arbeit fordert gerade ihn, der voriges Jahr erst ausgelernnt hat, sehr. Und auf den Kandidaten wird prüfend und kritisch geschaut, verkörpert er doch die Partei für seine Kollegen ebenso wie das langjährige Mitglied. Es wird anders als vorher vermerkt, wie er auftritt, wie aktiv er im Jugendverband ist, wie er argumentiert und vor allem, wie er seiner Vorbildrolle in der Arbeit gerecht wird. Da will und muß er bestehen.

Darauf geht Genosse Heinz Bernhardt, Parteisekretär im Bahnbetriebswerk, ein. Nicht jeder Kandidat kann und wird sofort den nicht immer einfachen Anforderungen und höheren Maßstäben gerecht werden. Die Unterstützung und politische Erziehung der Kandidaten ist in erster Linie Sache der ganzen Grundorganisation und ihrer Leitung, kein „Ressort“ der Bürgen. Chris Hoffmann, Triebwagenführer, der neben ihm sitzt, kann sich da voll auf seinen Parteisekretär und alle anderen Genossen stützen und verlassen. Da er während seiner Arbeitszeit mit sich und seiner Rangierlock allein ist, freut er sich jedes Mal auf die Zusammenkünfte der Parteigruppe - in der auch Genosse Bernhardt Mitglied ist -, wo er alle Fragen und Probleme ansprechen kann, aktuelle wie allgemeine.

Zu letzteren zählt auch die Beschäftigung mit dem Statut der SED. Frank Gietzel, Elektromonteur, hat sich vor seiner Aufnahme in die Partei gründlich mit den Rechten und Pflichten eines Parteimitgliedes im Statut vertraut gemacht. Darüber gab es auch Gespräche mit dem Parteisekretär und seinen Bürgen. Aber danach? Jana Kattnr meint, daß Programm und Statut auch in den Mitgliederversammlungen eine größere Rolle spielen sollten. Ein Hinweis, der verdient, wie manche andere Anregung in diesen Gesprächen ernstgenommen zu werden. Sie sind wie eine Art Barometer, zeigen Höhen und Tiefen der individuellen Arbeit mit Kandidaten an.

Da wurde beispielsweise darüber informiert, daß in einigen Grundorganisationen die Aufnahme der Kandidaten noch zu formal gehandhabt wird, ohne Fragen und konkrete Aufträge an den Kandidaten, der geradezu darauf wartet, gefordert zu werden. Oder es zeigt sich, daß noch zu wenig mit der Parteipresse gearbeitet wird, das tägliche Zeitungsstudium noch nicht für jeden Kandidaten die Norrvrdie aktuell-politische Information noch nicht für jeden ein echtes Bedürfnis ist.

Marion Röhlich, Produktionsarbeiterin im VEB Elek-

Leserbriefe

Autobiographie bereichert Lehrstoff

Die Betriebsschule des Marxismus-Leninismus der Grundorganisation der SED des VEB Stahl- und Walzwerk Gröditz arbeitet sehr eng mit der Sektion Marxismus-Leninismus der TU Dresden zusammen (siehe „Neuer Weg“ 13/1976). Sie hat in den vergangenen Jahren große Anstrengungen unternommen, um neben dem Inhalt aller Veranstaltungen der Einjahres-Lehrgänge auch die Methode zu verbessern. Hierzu gehören die Vervollkommnung der Arbeit mit den Anschauungsmaterialien, konkrete Hin-

weise für das Selbststudium und die detaillierte Vorbereitung der Kurzreferate in den Seminaren. Vor allem aber wird stärker schöngeistige und Memoiren-Literatur genutzt.

An zwei Beispielen soll kurz dargestellt werden, wie wir die Überzeugungskraft und den erzieherischen Wert der Autobiographie des Generalsekretärs des ZK, vor allem für die Herausbildung und Festigung des Geschichtsbewußtseins genutzt haben. Beim Thema 5 wurde im Zusammenhang mit der Problematik „Einheit von

Imperialismus und Krieg“ auch über die imperialistischen Methoden zur Entfesselung von Kriegen diskutiert. Hierbei wurden auch Grenzprovokationen genannt. Anhand des Kapitels 16 der Autobiographie „Aus meinem Leben“, das die Überschrift „Der 13. August 1961“ trägt, konnten die Vorgänge an der Staatsgrenze der DDR anschaulich geschildert werden. In den Händen Erich Honeckers lagen die Vorbereitung und Leitung der Maßnahmen zur zuverlässigen Sicherung der Republik. Er beschreibt die erregenden Tage und Stunden, in denen durch die kollektive Aktion der Staaten des Warschauer Vertrages